

C. L. U. J.
490176

Weidenbaurer Wochenblatt.

Unpolitische Nachrichten



der sächs. Nachbarschaften.

No. 28.

Sonntag, den 17. Juli 1938.

IX. Jahrgang.

Am siebenten Tage ist der Sabat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun. 2. Mose 20, 10

So wir uns selber richten, so würden wir nicht gerichtet. 1. Kor 11.

Bekenne einer dem andern seine Sünden! Jak. 5, 16.

Eine denkwürdige Beichte.

Darüber schreibt Emil Frommel: Es war in meiner alten Gemeinde Karlsruhe, als ich an einem Sonntagnachmittag zu einem kranken Studenten gerufen wurde. Die Dame des Hauses nahm mich in ihr Zimmer und erzählte mir: "Unser junger Freund ist ein Engländer. Heute früh hat er im nahen Waldchen geturnt. Dabei ist er gefallen und hat sich tödlich verletzt. Seine Stunden sind gezählt. Er sehnt sich sehr nach einem Geistlichen. Trösten Sie ihn und bereiten Sie ihn zu einem seligen Ende!" Sie öffnete die Tür und ich trat ein. Im Bett lag ein schöner junger Mann; seine todesblassen Züge waren umrahmt von dunklen, wallenden Haaren. Er fasste meine Hand und sprach in gebrochenem Deutsch: "Ich werde sterben, lieber Herr, helfen Sie, dass ich selig sterbe! Gott nimmt mich in der Jugend. Ich habe ihm nicht gefolgt. Ich habe heute seinen Sonntag entheiligt und geturnt und habe doch meinen Eltern versprochen, den Sonntag zu heiligen, wie wir es daheim tun." "Kann mir Gott diese Sünde vergeben?" Dabei hingen seine dunkeln Augen erwartungsvoll an meinem Mund. Ich war geschlagen. Wieviel anders hatte ich in jungen Jahren am Sonntag getan, ohne mir darüber ein Gewissen zu machen! Was sollte ich sagen? Ihn mit meinen laxen deutschen Anschauungen vom Sonntag in seiner Todesangst trösten, jetzt, wo sein Gewissen ihn anklagte? Was doch nicht allein die Übertretung des Sonntags sondern der Bruch des Versprechens, das er den Eltern gegeben hatte. Solch zartes Gewissen ist so selten. Sollte man das den Leuten nehmen? Nein; mir war, als beichtete er aus mir selbst heraus. So gab ich ihm denn völlig zu, was sein Gewissen beschwerte, aber sagte ihm nun vom Trost der Vergebung, die reich ist über denen, die zerschlagenen Herzen sind. Er hielt meine Hand und drückte sie bei jedem neuen Trostspruch. "So wir uns selbst richten, werden wir nicht gerichtet": diesen Spruch fasste er mit ganzer Lebhaftigkeit. Das Auge strahlte so sanft, und ein wunderbarer Friede war über ihn ausgegossen. Ich betete mit ihm und segnete ihn ein. "Ich bin befreit, ich gehe heim; trösten Sie meine armen Eltern! Sagen Sie ihnen, dass ich selig bin." Ich küsste ihn auf die Stirn und warf noch einen langen Blick auf ihn.

Nach zwei Stunden wurde ich dringend gebeten wiederzukommen. Ich ging hin und dachte, dass eine dunkle Wolke ihm die Freudigkeit genommen habe. "Wenns ins Schloss geht, dann bellen die Hunde", hatte oft mein alter Pfarrer gesagt, "und wenns hinauf in den Himmel geht, da bellen einen noch manche Sünden an, die der Teufel einem auf den Hals jagt." Als ich an sein Bett trat, sagte er: "Als ich ein Knabe von neun Jahren war, habe ich einst eine schöne chinesische Tasse, die mit andern Kostbarkeiten auf dem Ofensims stand, in die Hand genommen und zerbrochen. Als mein Vater fragte, wer die Tasse weggenommen hätte, schwieg ich, und später leug-

nete ich. Ein Dienstmädchen wurde beschuldigt, die Sache verübt zu haben, und ihr wurde gekündigt, da sie ohnehin mancherlei Schlimmes getan hatte. Ach, es lässt mir keine Ruhe. Sie müssen es den Eltern sagen, dass ich es war. Kann mir auch das vergeben werden? Ich möchte nicht mit einer Unwahrheit aus der Welt gehen. Mir kamen die Tränen ins Auge, wie er das so herzbewegt sagte. Ich suchte ihn aufs neue zu trösten. Als ich wegging, sagte er: "So, jetzt ist alles heraus." Zwei Stunden später entschlief er sanft.

Kirchliches: Getauft wurde am Sonntag Martha Tochter des Georg Kirr und der Martha geb Dick. Der Herr lasse sie wachsen und gedeihen zur Freude der Eltern, zur Ehre der Gemeinde und zu seinem Wohlgefallen.

Zu Grabe trugen wir: R o s a R ö m e r geb Phillipp. Der Herr leuchte ihrer Seele mit dem Lichte seiner ewigen Gnade.

Vom Gemeindeamt: Die Taxenvorschreibung der politischen Gemeinde für das Jahr 1938/39 ist fertiggestellt und liegt zur allgemeinen Einsichtnahme im Gemeindeamt vom 16. Juli bis 6 August 1938 auf, in welcher Zeit auch etwaige Rukurse eingereicht werden können.

Der Juli ist der Hitzemonat. Die Sonne brennt aus der metallblauen Kuppel des Himmels, und nachts flammt Sirius, der hellste Stern des Ganzen Himmelsrundes, der weissbrennende Hundstern. Alle Fenster stehen offen. Wind und Sonne dringen auch in die verborgensten Stuben.

Im Juli packt uns alle das Fernweh. Er ist der Monat der Reisen, der Monat, in dem der Mensch in jene Weite zurückkehren will, aus der er vor Geschlechterfolgen kam und in dem er wieder eine Verbindung mit der Natur sucht, die ihm zuweilen seit Generationen schon ein Buch mit sieben Siegeln geworden ist.

Juli... der Mensch bricht wieder die Siegel des grossen Buches der Natur auf. Er zieht hinaus in die Wälder, in die grüngoldne Dämmerung der Bucheschatten, in das gelbere Grün der Eichenwälder, in die sonnengefleckten Mischwälder, in denen bunt beieinander Pappeln, Ahorn, Birke Akazie u. Vogelbeere wachsen. Er spürt wieder den Atem der Natur nach, dem Rauschen der Blätter, dem scheuen Schritt des Wildes. Er sieht die Beeren reifen und an Regentagen die ersten Pilze schiessen.

Juli ist aber auch der Wassermont. Die Sonne kommt ins Zeichen des Löwen. Im Juli stieg der Nil, und so finden wir den Löwen als Hieroglyphen für Wasser, finden ihn als Symbol der Frucht an allen Wasserspeichern.

Mit Lindenblüte hebt der Monat an. Die leise klingende Bienenglocke summt um die Pfarrhäuser, um Schulhäuser, um die alten Lindenbäume der Dorfmitte, und er endet mit den ersten Schlägen der Sense in den Kornfeldern, mit dem ersten bestürzenden und erhebenden Hinstürzen der Aehren auf die Stoppeln. Von der Blüte und der Ernte eingerahmt, bleibt uns der Monat in der Erinnerung als Abbild reifen Lebens und gibt uns die Kraft, das Jahr weiter auf seinem Abstieg zu begleiten.

Gefülltes Gemüse Gefüllte Gemüse bieten eine beliebte und sehr gesunde Abwechslung im Speisezettel und eignen sich vor allen Dingen ausgezeichnet zur Restverwertung. Am bekanntesten sind wohl Tomaten. Es können aber sehr gut auch Zwiebeln und Mohrrüben gefüllt werden. Als Füllung nimmt man entweder eine Fleischfarce aus frischem gehackten Fleisch oder man verwendet Reste. Aber auch fleischlose Füllungen können recht schmackhaft hergestellt werden.

=====